Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 168 (2002)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: Die Seite des SOG Zentralvorstandes : Miliz, Glaubwürdigkeit, Wirksamkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miliz, Glaubwürdigkeit, Wirksamkeit

Jede Diskussion um die Armee und die Ausbildung bewegt sich immer im Zwiespalt dieser drei Stichworte. Dazu kommt seit einiger Zeit die Tendenz, zwar in den Bekenntnissen nach einer wirksamen Armee zu rufen, ihr dann aber die Mittel dazu verwehren zu wollen. Im Moment sind für einmal nicht die Waffenplätze oder die Finanzen unter Beschuss, sondern die Diensttage (Grundausbildung) und die Flexibilität (Strukturen). Der Ständerat wird als Erstrat demnächst entscheiden.

Ulrich Siegrist

Die Stichworte bedingen sich gegenseitig. Sie stehen zueinander in Spannung, Ergänzung und Wechselwirkung. Die Organe der SOG, der gemeinsame Arbeitsstab der Unteroffiziersverbände und die Landeskonferenz der Militärischen Dachverbände LKMD (mit 40 angeschlossenen Milizorganisationen) stehen heute grossmehrheitlich auf gemeinsamer Position. Das Armeeleitbild bedarf einiger Anpassungen, bringt aber für die schwierigen Probleme in den erwähnten Spannungsfeldern richtige Lösungen. Es verbindet die notwendige militärische Wirkung in optimaler Weise mit der Miliztauglichkeit. Effizienz ohne Abstriche am Milizprinzip und Miliz ohne Abstriche am Effizienzprinzip.

Mit den neuen Strukturen gewinnt der Milizgedanke an neuer Glaubwürdigkeit.

Verantwortung des Parlaments

Dass nun während der parlamentarischen Phase versucht wird, Teilbereiche herauszugreifen und Systemzusammenhänge zu zerstören, war zu erwarten. Es ist zudem die klare Aufgabe des Parlamentes, sich über alle Fragen ein klares Bild zu machen und erst dann zu entscheiden. Inzwischen hat die Kommission die Arbeit beendet, und im März entscheidet der Ständerat als Erstrat.

Normal ist es, wenn in solchen Phasen die Interessierten auf den politischen Prozess einwirken. Sonderbar und befremdend ist es aber, wenn jeder bei seinem eigenen Anliegen behauptet, er vertrete «die Milizkreise», oder die Konzeptänderungen durch den Bundesrat oder durch die parlamentarische Kommission seien auf Grund des «Widerstandes aus Milizkreisen» erfolgt. Dies gilt namentlich in der Diskussion um die RS-Länge, die inzwischen zu einer reinen Armeeabbaudiskussion zu verkommen droht.

Leitlinien Armeemodell

Die Lage bleibt weiter im Fluss mit unabsehbaren Folgen für die nächsten Jahre, mit breiter Palette denkbarer Armeeeinsätze, mit rasanten Entwicklungen im Kriegsbild und in der zivilen Bedrohung. Das bedeutet: keine Fixierung auf einen einzigen oder einen bestimmten Gegner, keine klar festgelegte einzige Doktrin, viele denkbare Armeeaufträge. Hohe Flexibilität ist deshalb nötig. Das ist mehr als ein Modewort. Das ist eine Leitlinie für den Kern der Reform, nämlich das Strukturmodell.

Tragende Säulen sind deshalb:

1. abgestuftes Reaktionsmodell mit WK-Verbänden, Durchdienern und Profis in der richtigen Mischung, Ergänzung und Kombination;
2. feste, für verschiedene Einsätze organisch gegliederte Bataillone als Bausteine der Armee (Module);
3. diese Bataillone müssen über genügend Kampfelemente und genügend Bestände für die Durchhaltefähigkeit verfügen. Namentlich bei der Infanterie handelt es sich dabei um Kampf- bzw. Einsatzgruppen, die sich konzeptionell von den alten Füsilierbataillonen grundlegend unterscheiden, damit aber auch bezüglich Bestandesgrösse, Mobilität, Multifunktionalität, Einsatzräume und Führungsmittel;
4. kurze Hierarchiewege in den Kommandostufen (gemäss Leitbild) und in der Gesamtführung der Armee (Leitbild nachzubessern);
5. zentrale Verfügbarkeit der Module; Zwischenstrukturen in Form von Brigaden nur als Grundorganisation, nicht als feste Einsatzgliederung;
6. grosse Lern- und Anpassungsfähigkeit der Verbände mit entsprechend kurzen altersmässigen Durchmarschzeiten, also nicht mehr als sechs WK-Jahrgänge.

Leitlinien für Ausbildung

Die Verbände müssen für viele Einsatzvarianten befähigt sein. Die Ausbildung von Kader und Truppe braucht mehr Breite und mehr Tiefe. Sie ist zudem technisch anspruchsvoll. Die Vorwarnzeiten für Ausbildungsnachbesserungen sind nur für die klassische Verteidigung grösser, für die meisten andern Einsätze jedoch kleiner geworden. Neues technisch anspruchsvolles Material und seine Investitionskosten können nur begründet werden, wenn auch die zugehörige Ausbildung adäquat ist.

Die Ausbildung bildet eine Schlüsselgrösse der Glaubwürdigkeit. Wenn das Milizsystem hier die Probe aufs Exempel nicht besteht, so zieht es sich selber die Existenzbasis weg und gleitet in die Erosion. Über die von bürgerlichen Politikern vorgeschlagene Beschränkung der Ausbildung auf lediglich 18 Wochen lachen sich deshalb die Freunde des Armeeabbaus und diejenigen der Berufsarmee laut hörbar ins Fäustchen. Die Milizverbände sind deshalb bei den Ständeräten geschlossen aufgetreten. Wir erachten 24 Wochen als nötig, 21 Wochen aber als Minimum, immer als Regel, mit grosser Flexibilität für fachbereichsspezifische Abweichungen (hier muss das Leitbild flexibler werden).

Zur Grundausbildung gehört auch die Verbandsausbildung. Verbände sind nicht mehr bloss eine koordinierte Summe der Unterverbände, sondern Gesamtsysteme mit synergetischer Kampfwertschöpfung.

Wirtschaftsverträglichkeit

Die Reduktion der WK bei gleichzeitiger Verlängerung der Grundausbildung war der vor zwei Jahren gefundene gemeinsame Nenner von Wirtschaft, Armeeführung, Planung und Miliz.

Das Argument, mit nur 18 Wochen sei das Problem der Studenten gelöst, ist falsch. Auch 18 Wochen lassen sich heute nicht mehr in den Semesterferien absolvieren. Eine lange Grundausbildung lässt sich hingegen splitten (⅔ und ⅓). Eine solche Flexibilität auf begründetes Gesuch dient den Studenten besser als der Rückgang auf 18 Wochen.

Die Vergleiche mit der Zeit des Kalten Krieges hinken augenfällig: denn 17 Sechstagewochen entsprechen etwa 20 Fünftagewochen. Die Anforderungen sind jedoch gestiegen, nicht wegen dem Bereitschaftsgrad für die klassische Verteidigung, sondern wegen allen andern dargestellten Faktoren.

Am Kern der Miliz

Die Miliz braucht strukturelle Reformen gemäss Leitbild. Die Neugestaltung der Ausbildung ist ein Teil davon. Damit sich genügend Milizkader zur Verfügung stellen, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen. Dazu gehört die Möglichkeit der praktischen Führungserfahrung; Kaderleute, welche frustriert vom Abverdienen zurückkommen, weil sie mangels Zeit für die Verbandsschulung nie geführt haben, werden sich von der Armee abwenden. Und neue Technologie wird mangels Vernetzung mit einer genügenden Ausbildung zunehmend als nicht mehr miliztauglich qualifiziert oder gleich ganz aus den Krediten gestrichen. Und der Soldat bekommt ohne genügende Grundausbildung vermehrt das Gefühl, den Aufgaben im Grunde nicht gewachsen zu sein. Die Glaubwürdigkeit erodiert.

Keiner ist verpflichtet, sich der Überzeugung der geschlossen auftretenden Milizverbände anzuschliessen. Jeder soll aber bitte daran denken, dass er mit der Reduktion auf 18 Wochen an der Armee vermutlich mehr abbaut als lediglich ein wenig Ausbildungszeit. Vielleicht baut er nicht nur ab, sondern zerstört längerfristig die Chancen einer Milizarmee. ■